

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **5 (1921)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mythen versenken. Eine so mit Anschauung gefättigte und dabei erschöpfende Zusammenfassung des isländischen Sagenkreises gab es bisher nicht.

Wer freilich der urweltlichen Wucht der Edda noch näher zu kommen Lust verspürt und vor Versen nicht zurückscheut — was man im Zeitalter der Expressionerei allerdings keinem verargen kann — der sollte zu der bedeutenden, kraftvoll gestalteten Eddaübersetzung greifen, die Leopold Weber kürzlich unter der Ueberschrift „Die Götter der Edda“ (Mufarion-Verlag in München) hat erscheinen lassen. Da kommt dann das Brausen der Ur-dichtung erst recht wie Meerestosen in den nordischen Felsenfjorden über ihn. U. B.

Die Vereinfachung der Orthografie. Von J. Strebel, Lehrer, Gontenschwil. Selbstverlag des Verfassers. Preis: 40 rappen.

Auch wer mit der Sache selbst nicht einverstanden wäre, müßte zugeben, daß da ein erfahrener Volksschullehrer aus lauter Liebe zu seinen Schülkinderen, aber auch aus sprach- und sittengeschichtlichen Kenntnissen heraus recht munter und kräftig für seine Sache eintritt. Seine Hauptforderungen decken sich ungefähr mit den unsern; von Einzelheiten sei nur noch erwähnt, daß sich durch sich wiedergegeben wird (also wie im Englischen). Besonders wertvoll ist, daß die ganze Schrift schon in der vorgeschlagenen vereinfachten Schreibweise gehalten ist, so daß man gleich einen Versuch damit machen kann, und siehe da! Das Titelblatt überrascht natürlich noch, aber auf der 20. (und letzten) Seite ist man schon fast dran gewöhnt — wenn man nicht zum vornherein, aus an sich gewiß ganz ehrenwerten Gründen, das Gegenteil wollte. Das Schriftchen sei Freunden und Gegnern der Sache, der Lehrerschaft und andern Ständen lebhaft empfohlen.

Unsere neu eingetretenen Mitglieder

machen wir darauf aufmerksam (und erinnern auch die älteren daran), daß sie, soweit unser Vorrat reicht, bei der Geschäftsstelle in Rüsnacht gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheck VIII 390 (mit Zuschlag für Postgeld) beziehen können:

Vollsbücher des Deutschschweizerischen Sprachvereins:

(Hefte von 20—24 Großoktav-Seiten, mit Titelbild, zum halben Ladenpreis.)

- Heft 1: Meinrad Lienert, von Paul Suter. 40 Rp. (Ladenpreis 80 Rp.).
- „ 2: Konrad Ferdinand Meyer, von H. Stichelberger. 40 Rp.
- „ 3: Johann Peter Hebel, von Fritz Lieberich. 30 Rp.
- „ 4: Jeremias Gotthelf, von Otto von Greyerz. 50 Rp.
- „ 5: Suldrich Zwingli und seine Sprache, von Oskar Farner. 50 Rp.
- „ 6: Die Stimme der Heimat, von Meinrad Lienert. 50 Rp.
- „ 7: Wie soll das Kind heißen?, von August Steiger. 50 Rp.
- „ 8: Hochdeutsch als unsere Muttersprache, von Eduard Blocher. 35 Rp.
- „ 9: Alfred Suggenberger, von Paul Suter. 35 Rp.

Verdeutschungsbücher des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins:

Deutsche Speisekarte 80 Rp., Der Handel 80 Rp., Unsere Umgangssprache 1 Fr., Deutsches Namenbüchlein 60 Rp., Die Amtssprache 1 Fr., Die Schule 60 Rp., Die Heilkunde 1 Fr., Sport und Spiel 60 Rp., Tonkunst, Bühnenwesen und Tanz 1 Fr., Das Versicherungswesen 1 Fr.

Kleine Verdeutschungslisten des Allg. Deutschen Sprachvereins:

Speisekarte 5 Rp., Luftfahrt 5 Rp.

Dr. Stichelberger: Die Aussprache des Hochdeutschen. 2. Aufl. 20 Rp.

Prof. Dr. Otto von Greyerz: Die deutsche Sprache in der Schweiz (Flugschrift des Dürerbundes). 30 Rp.

Dr. August Steiger: Pflege und Schatz der deutschen Sprache in der Schweiz. 60 Rp.

Zum 100. Geburtstag Jeremias Gotthelfs. 30 Rp.

(Inhalt: Pfarrer Ammann, Erinnerungen an Jeremias Gotthelf. Dr. Stichelberger, Ueber die Sprache Jeremias Gotthelfs.)

Merktafel für Kaufleute (Verdeutschung von 44 der gebräuchlichsten Fremdwörter, zum Aufhängen) 10 Rp.

Verzeichnis von Hilfsmitteln zur sprachlichen Bildung (4 Seiten). 5 Rp.

Rundschau des Deutschschweiz. Sprachvereins 1913 und 1918 (die übrigen Jahrgänge sind vergriffen). 30 Rp.

Beschluß des Bundesrates vom 2. Dezember 1912 (betreffend Sprachreinigung). 5 Rp.

Mahnruf. Wie ist die Sprachverderbnis im deutschen Handelsstande zu bekämpfen? 5 Rp.

Briefkasten.

M., St. G. Ihre Anregung, Sätze „zur Schärfung des Sprachgefühls“ zu bringen (nach dem Muster der „Zeitschrift“), ist sehr wertvoll und soll so bald als möglich ausgeführt werden. Sie wären vielleicht in der Lage, Beispiele aus unserm Amtsdeutsch zu liefern? Auch andere Mitglieder seien dazu eingeladen.

H. S., J. Sie wünschen auf den „Mitteilungen“ statt der deutschen Monatsnamen die gebräuchlichen lateinischen. — Die Sache ist nicht so gemeint, daß wir die alten deutschen, auf dem Lande immer noch einigermaßen gebräuchlichen Namen wieder in den allgemeinen Verkehr einführen wollten; das wäre aussichtslos. Wenn wir sie auf dem Kopfe unseres Blattes und anderswo führen, so soll das mehr ein altertümlicher Sprachschmuck sein; es geschieht aus Freude am Alt-Heimischen, etwa wie als Abzeichen des Postwesens immer noch das Posthorn geführt wird, das doch die wenigsten von uns jemals haben blasen hören, oder wie man Ruinen zu erhalten sucht, aber nicht mehr aufbaut. Mißverständnisse auf dem Titel des Blattes sind nicht wohl möglich, weil ja an der andern Ecke die laufende Nummer steht; der Brachmonat muß wohl der Juni sein, denn in der andern Ecke steht Nr. 6. Freilich brauchen wir die alten Namen auch sonst, aber nicht in dem Sinne, daß wir von unsern Mitgliedern verlangten, sie sollen sie selber brauchen (etwa wie wir uns alle verpflichtet haben, möglichst wenig Fremdwörter zu brauchen); aber das Verständnis ist doch nicht so schwer: für Jänner, März und Mai haben wir keine lebendigen deutschen Namen mehr, Oster-, Wein- und Christmonat ergeben sich doch wohl von selbst, Hornung ist auch noch bekannt genug; schwieriger und leicht zu verwechseln sind Brach-, Heu-, Herbst- und Wintermonat. Wir würden ihre Kenntnis unsern Mitgliedern kaum zumuten; an Stellen aber, wo sich der Sinn von selbst ergibt oder ziemlich gleichgültig ist, gestatten wir uns die Altertümlichkeit; den Untergang dieser ehrwürdigen Sprachdenkmäler, die z. T. auf Karl den Großen zurückgehen und doch, wie gesagt, auf dem Lande noch ziemlich gebräuchlich sind, werden wir damit nicht aufhalten, aber dem Verkehr „unter uns“ mögen sie etwas Heimeliges geben. Ueber die ganze Frage und die einzelnen Monatsnamen haben wir, den seither eingetretenen Mitgliedern zur Kenntnis gesagt, im 1. Jahrgang der „Mitteilungen“ ausführlich gesprochen.